Folia Linguistica XII: 1/2, pp. 137–163 © Mouton Publishers, The Hague 1978

DAS SYSTEM DER PRÄSENSFORMENBILDUNG IM SERBOKROATISCHEN

S. Kempgen, W. Lehfeldt

1. EINFÜHRUNG: ZIEL DER ARBEIT

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, das System der Präsensformenbildung in der serbokroatischen Schriftsprache nach Möglichkeit vollständig zu beschreiben. Der Schwerpunkt des Interesses liegt dabei allerdings nicht so sehr auf dem ausgewählten Gegenstandsbereich als solchem als vielmehr auf dem hier entwickelten deskriptiven Verfahren, das auch auf andere Bereiche der Formenbildung übertragen werden kann. Dieses Verfahren, das in den folgenden Abschnitten ausführlich erläutert wird, kann man als „analytisch-syntetisch-funktionelle" Methode bezeichnen.

„Analytisch" ist das Verfahren insofern zu nennen, als in einem ersten Schritt alle zur Bildung der Präsensformen verwendeten Ausdrucksmittel je für sich erfaßt und dargestellt werden. Dieser erste Schritt macht von dem Verfahren der Abstraktion Gebrauch, insofern nämlich, als davon abgesehen wird, daß zur Bildung jeder Präsensform verschiedenartige Ausdrucksmittel zusammenwirken.

„Synthetisch" heißt das Verfahren deshalb, weil wir im Anschluß an die Analyse der Frage nachgehen, welchen Regeln die Kombination der vorher je für sich betrachteten Ausdrucksmitteln unterliegt, und weil wir danach fragen, welche Beziehungen zwischen den Trägern der nichtgrammatischen („lexikalischen") und denen der grammatischen Bedeutungen bestehen. Auf dieser zweiten Etappe der Untersuchung steht die Beschreibung der Struktur des Systems der Präsensformenbildung im Mittelpunkt, während auf der ersten Etappe die Elemente dieses Systems im Vordergrund stehen.

„Funktionell" können wir unser Verfahren deshalb nennen, weil wir durch das analytisch-synthetische Vorgehen in die Lage versetzt werden, die verschiedenen zur Bildung der Präsensformen eingesetzten Ausdrucksmittel funktionell zu bewerten.[1]

Es muß betont werden, daß wir nicht den Anspruch erheben, mit unserer Analyse das System der Präsensformenbildung der *heutigen* serbokroatischen Sprache in allen Aspekten genau zu erfassen. Insbesondere behaupten wir nicht, daß die der Analyse zugrundegelegten Akzentverhältnisse der heutigen sprachlichen Wirklichkeit vollständig entsprechen.[2] Wir beziehen uns hier auf das ja immer noch als Norm dargestellte Vuksche Akzentsystem. Dies hat nicht zuletzt einen pragmatischen Grund: Der Wunsch, eine vollständige Analyse des serbokroatischen Systems der Präsensbildungen durchzuführen, kann nur verwirklicht werden, wenn es möglich ist, sich auf eine Deskription aller in Frage kommenden Verbformen zu stützen. Im Hinblick auf die Akzentuierung dieser Formen verfügen wir bis heute lediglich über die von Daničić erarbeitete Beschreibung[3] sowie die auf ihr basierenden Arbeiten, zu denen insbesondere die normativen Grammatiken des Serbokroatischen zählen.

Wir glauben jedoch, daß der genannte Umstand das eigentliche Anliegen unserer Untersuchung nicht berührt. Es ist uns in erster Linie darum zu tun, einen methodischen Ansatz darzulegen. Von ihm behaupten wir, daß er auch dann angewendet werden kann, wenn sich verschiedene Eigenschaften des Gegenstandsbereiches ändern.

Es ist unser Wunsch, mit unserer Arbeit einen methodischen Beitrag zu der Diskussion um die Grundlagen einer modernen wissenschaftlichen Grammatik der serbokroatischen Schriftsprache zu leisten, nach der ein immer dringlicher werdendes Bedürfnis besteht. Noch immer sind wir gezwungen, auf Grammatiken zurückzugreifen, von denen man ohne Übertreibung behaupten darf, daß sie in methodischer Hinsicht einer Etappe in der Entwicklung der Linguistik verpflichtet sind, die schon Jahrzehnte zurückliegt. Unser Ziel wäre erreicht, wenn unser Beitrag der Arbeit an einer modernen Grammatik in irgendeiner Weise zugute käme.

Das unserer Analyse zugrundeliegende Sprachmaterial entstammt aus folgenden Quellen: DANIČIĆ 1925; MARETIĆ 1931²; MATEŠIĆ 1965–67; BRABEC, HRASTE, ŽIVKOVIĆ 1963⁵.

2. DIE AUSDRUCKSMITTEL DER PRÄSENSFORMENBILDUNG

In der serbokroatischen Schriftsprache („književni jezik“) ist jede finite Verbalform, die die grammatische Bedeutung „Präsens“ ausdrückt, u.a. bezüglich zweier grammatischer Kategorien charakterisiert, hinsichtlich der Kategorie „Person“ und hinsichtlich der Kategorie „Numerus“. Auf der Inhaltsebene kann

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

man sich jede derartige Form als eine Kombination der nichtgrammatischen Bedeutung des gegebenen Verbs, der grammatischen Bedeutung „Präsens“ und je einer grammatischen Bedeutung der beiden genannten Kategorien vorstellen. Da die grammatische Kategorie „Person“ drei Bedeutungen besitzt – 1., 2. und 3. Person – und die Kategorie „Numerus“ zwei Bedeutungen – „Singular“ und „Plural“ –, existieren im Präsens genau sechs verschiedene Kombinationsmöglichkeiten, die das *Inhaltsparadigma des Präsens* bilden:

(1. Ps. Sg., 2. Ps. Sg., 3. Ps. Sg.,
1. Ps. Pl., 2. Ps. Pl., 3. Ps. Pl.)

Rein theoretisch betrachtet, würde es genügen, wenn eine Sprache mit einem solchen Präsensinhaltsparadigma für jede der genannten grammatischen Bedeutungen über genau eine Einheit der Ausdrucksebene verfügte und wenn jeder der sechs möglichen Kombinationen dieser sechs grammatischen Bedeutungen genau eine Kombination von Einheiten der Ausdrucksebene entspräche, die sich mit dem jeweiligen Verbalstamm als dem Träger der nichtgrammatischen Bedeutung beispielsweise in Gestalt einer komplexen (= kumulativen) Flexionsendung verknüpfen könnte. In diesem Falle würde zwischen der Inhalts- und Ausdrucksebene eine ein-eindeutige Beziehung bestehen.

Wie viele andere Sprachen, so weicht auch das Serbokroatische von einem derartigen „Idealzustand“ in beträchtlichen Maße ab. Um eine finite Verbalform im Präsens hinsichtlich der Kategorien „Person“ und „Numerus“ zu charakterisieren, nutzt diese Sprache verschiedenartige Ausdrucksmittel, die wir auf drei Klassen oder Typen verteilen können:

(1) verschiedenartige Flexionsendungen;
(2) verschiedenartige morphonologische Veränderungen des Verbalstammes;
(3) verschiedenartige Akzentuierungstypen.

Jedes Verbalparadigma im Präsens muß im Hinblick auf diese drei Gruppen von Ausdrucksmitteln untersucht werden, da eben durch diese die Variabilität des Paradigmas bedingt ist.[4] Um eine möglichst präzise Vorstellung über die Struktur aller Paradigmen zu gewinnen, ist es erforderlich, in einem ersten analytischen Schritt jede der drei genannten Gruppen von Ausdrucksmitteln für sich zu betrachten, vollkommen unabhängig voneinander. Erst danach können wir dazu übergehen, ihre Kombinationen zu untersuchen.

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

2.1. Analytischer Teil: Beschreibung der Ausdruckssubparadigmen

2.1.1. Flexionsparadigmen

Im Präsens unterscheidet das Serbokroatische drei Klassen von Flexionsendungen, die sich partiell unterscheiden. Auf der Ausdrucksebene bildet jede dieser drei Klassen ein Subparadigma. Genauer gesagt, wir sprechen vom ersten, vom zweiten bzw. vom dritten Flexionsparadigma, abgekürzt F_1, F_2, F_3:

	F_1	F_2	F_3
1. Ps. Sg.	*-ēm*	*-ām*	*-īm*
2. Ps. Sg	*-ēš*	*-āš*	*-īš*
3. Ps. Sg.	*-ē*	*-ā*	*-īm*
1. Ps. Pl.	*-ēmo*	*-āmo*	*-īmo*
2. Ps. Pl.	*-ēte*	*-āte*	*-īte*
3. Ps. Pl.	*-ū*	*-ajū*	*-ē*

2.1.2. Morphologische Paradigmen

Zum Ausdruck des Präsensinhaltsparadigmas verfügt das Serbokroatische fernerhin über verschiedene Konfigurationen morphonologischer Alternationen. Wenn man diese Alternationen erfassen und beschreiben will, so bedarf es dazu für jedes einzelne Verb einer Ausgangs- oder Bezugsform; denn von morphonologischen oder anderen Alternationen kann nur *bezüglich* irgendeiner solchen vorgegebenen Form die Rede sein. Die Ausgangsform wollen wir die *Basisform* des Verbalstammes nennen.[5]

Unter morphonologischen Alternationen verstehen wir sämtliche Veränderungen im segmentphonematischen Aufbau der Basisform, die nicht phonologisch-distributionell bedingt sind. Aussagen über morphonologische Alternationen werden beispielsweise folgende Formen aufweisen:

(a) Die Basisform wird um *-j-* erweitert; z.B. Bf. *čȕ-* → *čȕj-*; Bf. *bȉ-* → *bȉj;*

(b) die Basisform wird um den auslautenden Vokal verkürzt; z.B. Bf. *dȉgnu-* → *dȉgn-*; Bf. *lòmi-* → *lòm-;*

(c) der auslautende Konsonant der Basisform wird durch einen bestimmten anderen ersetzt ; z.B. Bf. *pèk-* → *pèč-*.

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

Es ist wichtig, im Auge zu behalten, daß die hier gebrauchte prozeßhafte Sprache im Grunde nur eine façon de parler ist, die lediglich dem Zweck dient, die Beziehungen zwischen den Formen eines Verbalparadigmas zu veranschaulichen. Die Basisform ist eine nach bestimmten Prinzipien ausgewählte linguistische Einheit, an die keinerlei ontologische Spekulationen geknüpft werden sollten. Wenn wir also die Basisform *dȉgnu-* aufstellen und uns die Stammform *dȉgn-*, wie sie in *dȉgn-ēm*, *dȉgn-ēš* u.a. vorkommt, von dieser Basisform abgeleitet denken, so impliziert dies keineswegs eine Aussage über den Vorgang der Spracherzeugung. Die Auswahl und die Bestimmung der Basisform ist den von den Linguisten gesetzten Untersuchungszielen untergeordnet.

Bei der Auswahl der Basisform für die vorliegende Arbeit seien folgende Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt: Die Basisformen sollen so beschaffen sein, daß die Kenntnis einer oder mehrerer ihrer Eigenschaften in möglichst vielen Fällen einen sicheren Schluß auf die jeweils in Frage kommende Konfiguration morphonologischer Alternationen zuläßt oder zumindest die Zahl der Möglichkeiten so weit wie nur möglich eingrenzt. Außerdem soll diese Kenntnis nach Möglichkeit einen Schluß auf das jeweilige Flexions- und das jeweilige Akzentparadigma (siehe unten) erlauben. Mit anderen Worten, die Basisformen sollen nach Möglichkeit sämtliche Ausdrucksmittel zu bestimmen gestatten, sie sollen in diesem Sinne prädikativ sein.

Um jeweils diejenige Form als Basisform zu gewinnen, die diesen Forderungen genügt, werden im folgenden zwei heuristische bzw. Auffindungsregeln formuliert. Diese beziehen sich primär auf die Ausdrucksseite des Infinitivs als derjenigen Form, die in den gebräuchlichen Wörterbüchern zu finden ist und daher den praktisch besten Bezugspunkt abgibt. Die Regeln führen für die ganz überwiegende Mehrzahl der serbokroatischen Verben zu dem gewünschten Resultat. Für die Verben, bei denen dies nicht der Fall ist, bei denen also die prädiktiven Basisformen nicht aufgrund dieser Regeln bestimmt werden können, führen wir die Basisformen gesondert auf (siehe unten).

Bevor wir die Auffindungsregeln formulieren, muß zunächst noch eine andere Frage geklärt werden. Es gibt im Serbokroatischen einige Fälle, in denen einem und demselben Verbalparadigma jeweils zwei Infinitive entsprechen. Da die Auffindungsregeln auf die Form des Infinitivs bezogen sind, muß für diese Fälle bestimmt werden, welche der beiden Formen jeweils auszuwählen ist. Die Auswahl soll sich nach folgenden Kriterien richten:

1. Endet eine Infinitivform auf *-nijeti*, die andere auf *-nesti*, so ist diese letztere zu wählen ; z.B. *dònijeti ~ donèsti*.

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

2. Endet eine Infinitivform auf *-ći*, die andere auf *-Cnuti*, wobei *C* einen beliebigen Konsonanten symbolisiert, so ist diese letztere zu wählen; z.B. *dȉći ~ dȉgnuti*.

3. Im Hinblick auf die folgenden Verben lassen sich keine allgemeinen Regeln formulieren. Wir führen daher jeweils beide Infinitivformen an, wobei immer die zweite den Bezugspunkt für die Auffindungsregeln abgibt: *dobívati ~ dobíjati; svŕpsti ~ svŕbjeti; otísti ~ otíći; izísti ~ izíći; rascvjèsti se ~ rascvjètati se; rascvàsti se ~ rascvàtiti se; ùčmàsti ~ ùčmànuti*.

Regeln für die Bestimmung der Basisform:

1. Endet die Form des Infinitivs auf *-Vti*, wobei *V* einen beliebigen Vokal außer dem silbischen *r̥* symbolisiert, so wird die Basisform durch Abstreichen von *-ti* gebildet.
2. In den übrigen Fällen entspricht die Basisform derjenigen Form, die in der 3. Ps. Pl. vor der Flexionsendung steht.

Beispiele:

	Infinitiv	3. Ps. Pl.	Basisform
ad 1 :	*stégnuti*		*stégnu-*
	čȕti		*čȕ-*
	báciti		*báci-*
	mrijèti		*mrijè-*
	žívjeti		*žívje-*
	vrȅti		*vrȅ-*
	kríčati		*kríča-*
	vézati		*véza-*
	kupòvati		*kupòva-*
	bléjati		*bléja-*

	Infinitiv	3. Ps. Pl.	Basisform
ad 2 :	*pèći*	*pèk-ū*	*pèk-*
	lèći	*lȅg-ū*	*lȅg-*
	prȅsti	*préd-ū*	*préd-*
	donèsti	*donès-ū*	*donès-*
	sjȅsti	*sjȅd-ū*	*sjȅd-*
	grèpsti	*grèb-ū*	*grèb-*

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

In den folgenden Fällen kann die prädiktive Basisform nicht oder zumindest nicht nur in Übereinstimmung mit der 1. Auffindungsregel bestimmt werden, obwohl die für diese geltenden Bedingungen jeweils vorliegen. In der nachstehenden Zusammenstellung führen wir jeweils die Form des Infinitivs und die prädiktive Basisform an. Ein hochgestelltes Sternchen links vom Infinitiv besagt, daß in einem solchen Fall *auch* die Möglichkeit besteht, eine prädiktive Basisform gemäß der 1. Auffindungsregel zu bestimmen. Aufgeführt wird jeweils nur die unpräfigierte oder *eine* präfigierte Form.

Infinitiv	Basisform	Infinitiv	Basisform
kléti	*kùn-*	*stȁti*	*stȁn-*
nàčeti	*nȁčn-*	*nàsūti*	*nàsp-*
péti-	*pȅn-*	* *gnȁti*	*žȅn-*
nàpēti	*nȁpn-*	*slȁti*	*šȁlj-*
žȅti	*žȁn-* oder *žn-*	*stàjati*	*stòja-*
žéti	*žm-*	*bȉti*	*bùd-*
nàduti	*nȁdm-*	*dòspjeti*	*dòspi-*
òtēti	*òtm-*	*smjȅti*	*smȉ*
ùzēti	*ùzm-*	*ùmjeti*	*ùmi-*
djȅti	*djȅn-*	* *dȁti*	*dád-* oder *dȁdn-*
klȁti	*kȍlj-*	* *znȁti*	*znád-*
mljȅti	*mȅlj-*	* *ìmati*	*imád-*
brȁti	*bȅr-*	*ùshtjeti*	*ùshtjedn-*
prȁti	*pȅr-*	*pjȅti*	*pò-*
zvȁti	*zòv-*	*pljȅti*	*plijèv-*

Bei der Beschreibung der morphonologischen Veränderungen der Basisform spielt die Ersetzung eines Konsonanten oder einer Konsonantengruppe durch einen anderen Konsonanten oder eine Konsonantengruppe eine besondere Rolle. Wir bezeichnen diese Ersetzungen als Konsonantenalternationen. Das Serbokroatische kennt folgende Alternationen:

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

t	~	*ć*	*sk*	~	*šć* oder *št*
d	~	*đ*	*ht*	~	*šć*
s, *h*	~	*š*	*sl*	~	*šlj*
			p	~	*plj*
z, *g*	~	*ž*	*b*	~	*blj*
			v	~	*vlj*
k, *tk*, *c*	~	*č*	*m*	~	*mlj*

Unter Bezugnahme auf die Basisform des Verbalstamms und auf die morphonologischen Konsonantenalternationen können wir die morphonologischen Veränderungen beschreiben, die bei der Bildung der Präsensformen eines Verbs möglich sind. Wir unterscheiden im Prinzip zwei Arten solcher Veränderungen, die in einer hierarchischen Beziehung zueinander stehen: Auf der einen Seite haben wir es mit einer Erweiterung oder einer Verkürzung der Basisform zu tun, auf der anderen Seite mit den Konsonantenalternationen.

Wenn eine Basisform auf einen Konsonanten auslautet, dann können vor den Flexionsendungen lediglich Konsonantenalternationen eintreten; vgl. Bf. *pèk-* – 1.Ps. Sg. *pèč-ēm*. Wenn hingegen die Basisform auf einen Vokal endet, dann kann sie vor den Flexionsendungen entweder erweitert – vgl. Bf. *čȕ-* – 1. Ps. Sg. *čȕj-ēm* – oder um den Auslautvokal (bzw. die Gruppe *-(i)je-*) verkürzt werden. Nur in diesem letzten Fall kann in der verkürzten Stammform zusätzlich eine morphonologische Konsonantenalternation eintreten; vgl. Bf. *brȉsa-* – 1. Ps. Sg. *brȉš-ēm*.[6]

Die Gesamtheit der morphonologischen Veränderungen, denen eine Basisform bei der Bildung der Präsensformen unterworfen oder nicht unterworfen wird, konstituiert ein Ausdrucksparadigma, das wir als morphonologisches Paradigma bezeichnen. Ein morphonologisches Paradigma kann man als eine Menge geordneter Regeln formulieren, die angeben, welche morphonologischen Veränderungen eine Basisform bei der Bildung der Präsensformen durchläuft. Insgesamt unterscheiden wir im Serbokroatischen drei morphonologische Paradigmen, abgekürzt M_1, M_2, M_3:

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

M_1: Der Vokal (ausgenommen ist silbisches *r̥*) bzw. die Phonemgruppe *-(i)je-* im Auslaut der Basisform werden eliminiert. Die konsonantisch auslautende Basisform bzw. die durch die Eliminierung des Vokals bzw. von *-(i)je-* entstandene Form des Verbalstammes bleibt in allen Formen unverändert. Lediglich auslautendes *k, g* oder *h* alternieren in allen Formen außer in der 3. Ps. Pl.

M_2: Der Vokal, auf den die Basisform endet, wird eliminiert. Der Konsonant bzw. die Konsonantengruppe im Auslaut der verbleibenden Stammform alternieren in allen Formen.

M_3: Die Basisform wird um *-j-* erweitert. Sofern *-j-* auf *-ova-, -eva-, -iva-* bzw. auf *-va-* (nach *-u-* oder *-a-*) folgt, so alternieren diese mit *-u-* bzw. mit *Ø*.

Beispiele:

	Basisform	1. Ps. Sg.	3.Ps. Pl.
M_1:	*dȉgnu-*	*dȉgn-ēm*	
	òra-	*ȍr-ēm*	
	lòmi-	*lòm-īm*	
	čúva-	*čûv-ām*	
	dȑža-	*dȑž-īm*	
	bléja-	*bléj-īm*	
	zrȅ-	*zr-êm*	
	vȉdje-	*vȉd-īm*	
	mrijè-	*mr-êm*	
	trés-	*trés-ēm*	
	plèt-	*plèt-ēm*	
	bȅr-	*bȅr-ēm*	
	pèk-	*pèč-ēm*	*pèk-ū*
	lȅg-	*lȅž-ēm*	*lȅg-ū*
M_2:	*jaùka-*	*jaùč-ēm*	
	brȉsa-	*brȉš-ēm*	
M_3:	*čȕ-*	*čȕj-ēm*	
	bȉ-	*bȉj-ēm*	
	kupòva-	*kùpuj-ēm*	
	kraljèva-	*kràljuj-ēm*	
	kazíva-	*kàzuj-ēm*	

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

klùva-	*kljȕj-ēm*
dávati	*dâj-ēm*

2.1.3. Akzentparadigmen

Im Präsens unterscheidet das Serbokroatische vier Akzentuierungstypen bzw. -konfigurationen. Jede dieser Konfigurationen bildet auf der Ausdrucksebene ein Subparadigma. Wir sprechen spezifischer vom 1., vom 2., vom 3. bzw. vom 4. Akzentparadigma, abgekürzt A_1, A_2, A_3, A_4.

A_1: In allen Formen Akzentuierung wie in der Basisform.

A_2: In der 1. und der 2. Ps. Pl. steigender Akzent auf der vorletzten Silbe, in den übrigen Formen Akzentuierung wie in der Basisform.

A_3: In allen Formen wird der (steigende) Akzent gegenüber der Akzentstelle der Basisform um eine Silbe zum Wortanfang verlagert. Wo eine solche Verlagerung nicht möglich ist, dort tritt Metatonie ein.

A_4: In allen Formen außer in der 3. Ps. Pl. wird der (steigende) Akzent gegenüber der Akzentstelle der Basisform um eine Silbe zum Wortanfang verlagert. Wo eine solche Verlagerung nicht möglich ist, dort tritt Metatonie ein.[7]

Zusatzregel: Einsilbige Wortformen weisen automatisch fallenden Akzent auf, gleichgültig, wie ihre Basisform akzentuiert ist bzw. unter welches Akzentparadigma sie fallen:

Beispiele :

	Basisform	Präsensparadigma
A_1:	*plèt-*	*plèt-ēm, plèt-ēš, plèt-ē,*
		plèt-ēmo, plèt-ēte, plèt-ū
	brȉsa-	*brȉš-ēm, brȉš-ēš, brȉš-ē,*
		brȉš-ēmo, brȉš-ēte, brȉš-ū
A_2:	*lòmi-*	*lòm-īm, lòm-īš, lòm-ī*
		lòm-īmo, lòm-īte, lòm-ē
	plèt-	*plèt-ēm, plèt-ēš, plèt-ē,*
		plet-émo, plet-éte, plèt-ū
	mrijè-	*mr-êm, mrêš, mr-ê*
		mr-émo, mr-éte, mr-û

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

A_3	*odnòsi-*	*odnòs-īm, òdnos-īš, òdnos-ī,*
		òdnos-īmo, òdnos-īte, òdnos-ē
	nòsi-	*nȍs-īm, nȍs-īš, nòs-ī,*
		nȍs-īmo, nȍs-īte, nȍs-ē
A_4:	*vjenčáva-*	*vjènčāv-ām, vjènčāv-āš, vjènčāv-ā*
		vjènčāv-āmo, vjènčāv-āte, vjenčáv-ajū
	čuúva-	*čûv-ām, čûv-āš, čûv-ā*
		čûv-āmo, čûv-āte, čúv-ajū

2.2. Synthetischer Teil: Aufbau und Struktur der Ausdruckparadigmen

Aus den bisherigen Ausführungen ergibt sich, daß das Serbokroatische für die Bildung der Präsensformen eines Verbs über drei Flexionsparadigmen, drei morphonologische sowie vier Akzentparadigmen verfügt. Jedes Paradigma irgendeines Verbs kann man sich als Realisierung einer besonderen Kombination je eines Flexions-, eines morphonologischen und eines Akzentparadigmas vorstellen. Eine solche Kombination von Ausdruckssubparadigmen bezeichnen wir als Ausdrucksparadigma. Betrachten wir ein Beispiel.

Das Präsensparadigma des Verbs *vézati* mit der Basisform *véza-* sieht folgendermaßen aus:

Person	Numerus	
1.	Sg.	*vêž-ēm*
2.	Sg.	*vêž-ēš*
3.	Sg.	*vêž-ē*
1.	Pl.	*vêž-ēmo*
2.	Pl.	*vêž-ēte*
3.	Pl.	*vêž-ū*

Dieses Paradigma ist eine Realisierung der Kombination aus dem 1. Flexions-, dem 2. morphonologischen und dem 3. Akzentparadigma, d.h. eine Realisierung des Ausdrucksparadigmas (F_1, M_2, A_3).

Unter der Voraussetzung, daß jedes Ausdruckssubparadigma irgendeiner Klasse von Subparadigmen sich mit jedem Subparadigma der übrigen beiden Klassen verbinden kann, ergibt sich eine Zahl von 3 x 3 x 4 = 36 möglichen Kombinationen je eines Flexions-, eines morphonologischen und eines Akzent-

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

paradigmas. Setzt man fernerhin voraus, daß jede Bf., die auf einen Konsonanten endet, sich mit M_1 sowie allen Flexions- und allen Akzentparadigmen verbinden kann, sowie daß jede auf einen Vokal ausgehende Bf. mit allen Subparadigmen aller drei Klassen eine Kombination eingehen kann, so stellt sich die Bildung der Präsensformen als in höchstem Maße ungeordnet, ungeregelt dar. Wenn dieser Fall tatsächlich gegeben wäre, so könnte man für Verben, deren Basisformen bestimmte typische Merkmale aufweisen, keine Konjugationsregeln formulieren, und es wäre gleichfalls nicht möglich, auch nur eine einzige Implikation zwischen einem Flexions-, einem morphonologischen und/oder einem Akzentparadigma zu formulieren. In der Praxis hätte dies u.a. zur Folge, daß jemand, der das Serbokroatische erlernen möchte, gezwungen wäre, sich für jedes einzelne Verb gesondert einzuprägen, wie dessen Präsensformen gebildet werden.

Eine solche Situation würde den Lernenden vor eine sehr schwierige Aufgabe stellen, und sie wäre auch vom theoretischen Standpunkt aus unbefriedigend, da sie keinerlei Systematisierung zuließe und keine Regeln zu formulieren gestatten würde. In Wirklichkeit weicht das Serbokroatische von dieser maximalen Ungeordnetheit recht stark ab, obgleich es andererseits auch nicht durch das entgegengesetzte Extrem gekennzeichnet ist, bei dem ausschließlich implikative Beziehungen auszumachen wären: In der Tat können sich Basisformen gleichartiger Struktur mit verschiedenen Flexions-, morphonologischen und Akzentparadigmen kombinieren, so daß es nicht immer möglich ist, ausgehend von der Struktur einer gegebenen Basisform alle Ausdrucksmittel unzweideutig vorherzusagen. Außerdem bestehen bei weitem nicht zwischen allen Ausdrucksmitteln implikative Beziehungen.

Eine der Aufgaben unserer Untersuchung besteht darin, genau zu bestimmen, in welchem Grade das Serbokroatische von der maximalen Ungeordnetheit und der maximalen Geordnetheit abweicht, d.h. wir müssen den Punkt angeben, den es auf der Skala zwischen diesen beiden Polen einnimmt.

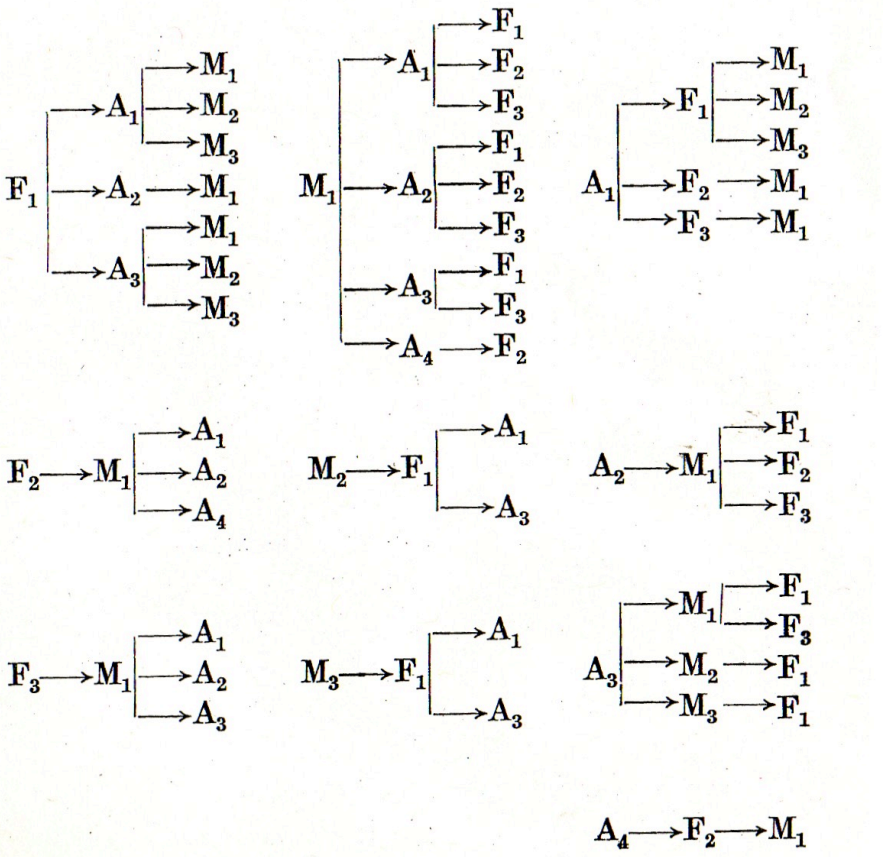
2.2.1. Beziehungen zwischen den Ausdrucksparadigmen

Als erstes untersuchen wir die Relationen, die zwischen den verschiedenen Klassen von Ausdruckssubparadigmen bestehen.

F_1 kombiniert sich mit allen morphonologischen Paradigmen sowie den Akzentparadigmen A_1, A_2 und A_3, nicht aber A_4. F_2 und F_3 verbinden sich beide nur mit M_1. Beide kombinieren sich mit A_1 und A_2, F_2 außerdem mit A_4 und F_3 mit A_3 (Beispiele siehe unten).

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

Wenn wir der Betrachtung die morphonologischen Paradigmen als Ausgangspunkt zugrundelegen, so ergibt sich folgendes Bild: M_2 und M_3 verbinden sich beide nur mit F_1 und mit A_1 oder A_3. M_1 hingegen kann mit allen Flexions- und allen Akzentparadigmen eine Kombination eingehen.



Von den Akzentparadigmen verbindet sich A_4 nur mit F_2 und M_1. Auch A_2 kombiniert sich nur mit M_1, außerdem aber mit allen Flexionsparadigmen. A_3 geht mit F_1 und F_3 sowie allen morphonologischen Paradigmen Kombinationen ein. Am größten ist die Kombinationsfähigkeit von A_1, das sich mit allen Flexions- und allen morphonologischen Paradigmen verbindet.

Um die hier verbal beschriebenen Beziehungen übersichtlicher darzustellen, wollen wir jedem Subparadigma ein Diagramm zuordnen, in dem seine Relationen zu all den Subparadigmen eingezeichnet sind, mit denen es sich verbindet (vgl. S. 149 [hier: S. 13, s.o.]).

Jede der angeführten Kombinationen je eines Flexions-, eines morphonologischen und eines Akzentparadigmas als ganze konstituiert ein sogenanntes Ausdrucksparadigma, das sich in den Paradigmen einzelner Verben realisiert. Im folgenden stellen wir noch einmal alle Ausdrucksparadigmen zusammen und illustrieren sie durch je ein Beispiel:

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

Ausdrucksparadigma	Basisform	Beispiel
(1) (F_1, M_1, A_1)	*krád-*	*krád-ēm, krád-ēš, krád-ē, krád-ēmo, krád-ēte, krád-ū*
(2) (F_1, M_1, A_2)	*plèt-*	*plèt-ēm, plèt-ēš, plèt-ē, plete-émo, plet-éte, plèt-ū*
(3) (F_1, M_1, A_3)	*tònu-*	*tȍn-ēm, tȍn-ēš, tȍn-ē, tȍn-ēmo, tȍn-ēte, tȍn-ū*
(4) (F_1, M_2, A_1)	*brȉsa-*	*brȉš-ēm, brȉš-ēš, brȉš-ē, brȉš-ēmo, brȉš-ēte, brȉš-ū*
(5) (F_1, M_2, A_3)	*jaùka-*	*jaùč-ēm, jaùč-ēš, jaùč-ē, jaùč-ēmo, jaùč-ēte, jaùč-ū*
(6) (F_1, M_3, A_1)	*čȕ-*	*čȕj-ēm, čȕj-ēš, čȕj-ē čȕj-ēmo, čȕj-ēte, čȕj-ū*
(7) (F_1, M_3, A_3)	*kljùva-*	*kljȕj-ēm, kljȕj-ēš, kljȕ-ē kljȕj-ēmo, kljȕj-ēte, kljȕj-ū*
(8) (F_2, M_1, A_1)	*vjènča-*	*vjènč-ām,vjènč-āš,vjènč-ā vjènč-āmo,vjènč-āte, vjenč-ajū*
(9) (F_2, M_1, A_2)	*vjènča-*	*vjènč-ām,vjènč-āš,vjènč-ā vjènč-ámo,vjènč-áte, vjenč-ajū*
(10) (F_2, M_1, A_4)	*ìgra-*	*ȉgr-ām, ȉgr-āš, ȉgr-ā, ȉgr-āmo, ȉgr-āte, ìgr-ajū*
(11) (F_3, M_1, A_1)	*lòmi-*	*lòm-īm, lòm-īš, lòm-ī lòm-īmo, lòm-īte, lòm-ē*
(12) (F_3, M_1, A_2)	*gŕmje-*	*gŕm-īm, gŕm-īš, gr̀m-ī grm-īmo, grm-īte, gr̀m-ē*
(13) (F_3, M_1, A_3)	*vòlje-*	*vȍl-īm, vȍl-īš, vȍl-ī vȍl-īmi, vȍl-īte, vȍl-ē*

Aus den dargestellten Zusammenhängen ergibt sich, daß von den 36 möglichen Kombinationen je eines Flexions-, eines morphonologischen und eines Akzentparadigmas, d.h. von den 36 möglichen Ausdrucksparadigmen im Serbokroatischen genau 13 realisiert sind. Das Bild, das die serbokroatische Sprache bietet, weicht damit in der Tat recht beträchtlich von dem oben erwähnten Zustand der maximalen Unverbundenheit ab. Es unterscheidet sich aber auch von dem theoretisch denkbaren Zustand der maximalen Verbundenheit. Dieser Zustand liegt dann vor, wenn nur die minimale Anzahl von Kombinationen von Ausdruckssubparadigmen existiert. Diese kleinstmögliche Anzahl von Kombinationen entspricht der Zahl der Ausdruckssubparadigmen in der Klasse mit

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

der größten Anzahl von Ausdruckssubparadigmen, im vorliegenden Falle also 4 (= Zahl der Akzentparadigmen).

Damit haben wir alle Zahlen gewonnen, die wir benötigen, um für das Serbokroatische den Wert des sogenannten Maßes der Verbundenheit berechnen zu können. Wenn wir die Maximalzahl von Kombinationen durch K_{max}, die Minimalzahl durch K_{min} und die wirklich beobachtete Zahl durch K_{real} symbolisieren, so können wir dieses Maß in allgemeiner Form so schreiben:[8]

$$M(V)_L = \frac{K_{\max} - K_{real}}{K_{\max} - K_{\min}}$$

Die Werte dieses Maßes fallen in das Intervall ⟨0;1⟩, d.h. man kann mit seiner Hilfe verschiedene Sprachen untereinander vergleichen. Im Falle des Serbokroatischen mit K_{max}= 36, K_{min}= 4 und K_{real} = 13 erhalten wir

$$M(V)_{SKr} = \frac{36 - 13}{36 - 4} = 0.719$$

Dieser Wert präzisiert das, was oben bereits im einzelnen aufgezeigt wurde, nämlich daß das Serbokroatische zwar dem Höchstmaß an Verbundenheit recht nahe kommt, es aber bei weitem nicht erreicht. Das heißt, zwischen den einzelnen Ausdruckssubparadigmen bestehen nur zu einem Teil implikative Beziehungen. Es wäre sicherlich interessant, mit Hilfe unseres Maßes verschiedene Entwicklungsetappen des Serbokroatischen miteinander zu vergleichen. Bei einer sprachvergleichenden Betrachtung zeigt sich, daß das Serbokroatische zwischen dem Slovakischen mit $M(V)_{Slov}$ = 0.667 und dem Russischen mit $M(V)_{Russ}$ = 0.750 liegt.

2.2.2. Beziehungen zwischen Basisformen und Ausdrucks(sub)paradigmen

In diesem Abschnitt soll uns die Frage beschäftigen, inwieweit es möglich ist, aufgrund der Kenntnis bestimmter Merkmale der Basisformen das jeweils in Betracht kommende Ausdrucksparadigma vollständig oder partiell vorherzubestimmen. Hier wollen wir vor allem herausfinden, in welchem Maße das jeweils letzte Phonem bzw. die letzte Phonemgruppe einer Basisform eine derartige Aussage ermöglichen. Dies soll nicht bedeuten, daß es nicht sinnvoll oder nicht möglich wäre, bisweilen weitere Merkmale von Basisformen zu berücksichtigen, z.B. ihre Akzentuierung, ihre Silbenzahl usw. In den folgenden Ausführungen soll von dieser Möglichkeit auch hin und wieder Gebrauch gemacht werden. So gilt beispielsweise generell, daß man von fallender Betonung der

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

Basisform auf das erste Akzentparadigma schließen kann. Trotz solcher und anderer gelegentlicher Bemerkungen soll das systematische Interesse auf die zu Anfang genannte Klasse von Merkmalen konzentriert sein.

Basisformen, die auf einen Konsonanten (*C*) enden, lassen nur F_1 und M_1 sowie A_1 und A_2 zu, d.h. sie kombinieren sich mit den Ausdrucksparadigmen (F_1, M_1, A_1) bzw. (F_1, M_1, A_2) (Beispiele siehe unten).

Auch Basisformen auf *-nu-* verbinden sich nur mit F_1 und M_1. Im Unterschied zu der eben genannten Gruppe von Verben kennen sie neben A_1 das Akzentparadigma A_3, jedoch nicht A_2. Hierbei gilt, daß A_3 nur dann in Frage kommt, wenn die Basisform auf der vorletzten Silbe steigend betont ist; vgl.

(F_1, M_1, A_3)	Bf. *tònu-*	1.Ps. Sg. *tȍn-ēm*
(F_1, M_1, A_3)	Bf. *zabréknu-*	1.Ps. Sg. *zàbrēkn-ēm*
(F_1, M_1, A_1)	Bf. *gòraknu-*	1.Ps. Sg. *gòrakn-ēm*
(F_1, M_1, A_1)	Bf. *dȉgnu-*	1.Ps. Sg. *dȉgn-ēm*

Endet eine Basisform auf *-u-* (außer auf *-nu-*), so kommt nur das Ausdrucksparadigma (F_1, M_3, A_1) in Betracht.

Komplizierter ist das Bild bei den auf *-i-* auslautenden Basisformen. Solche Basisformen kombinieren sich mit F_1 und F_3. Von F_1 kann man auf M_3, von F_3 auf M_1 schließen. Von den Akzentparadigmen kommen A_1, A_2 sowie A_3 in Frage, wobei sich A_2 nur mit F_3 und M_1 verbindet. Umfaßt eine nichtpräfigierte Basisform mehr als eine Silbe, so kann man auf F_3 und M_1 sowie irgendeines der genannten Akzentparadigmen schließen; vgl.

(F_3, M_1, A_1)	Bf. *trúbi-*	1.Ps. Sg. *trúb-īm*
(F_3, M_1, A_2)	Bf. *lòmi-*	1.Ps. Sg. *lòm-īm*
		1.Ps. Pl. *lom-īmo*
(F_3, M_1, A_3)	Bf. *báci-*	1.Ps. Sg. *bâc-īm*

Insgesamt kommen bei Basisformen auf *-i* fünf Ausdrucksparadigmen in Frage, außer den drei genannten noch (F_1, M_3, A_3) sowie (F_1, M_3, A_3).

Endet eine Basisform auf *-ije-*, so kann man auf F_1 und M_1 sowie A_2 bzw. A_3 schließen, letzteres nur, wenn *-ije-* selbst nicht den Akzent trägt.

Basisformen auf *-je-* (außer auf *-ije-*) verbinden sich mit F_3 und M_1 sowie A_1 oder A_2.

Basisformen auf *-re-* kombinieren sich stets mit M_1; sie lassen F_1 und F_3 sowie A_1 und A_2 zu und flektieren insgesamt nach den Ausdrucksparadigmen (F_1, M_1, A_1), (F_1, M_1, A_2), (F_3, M_1, A_1), (F_3, M_1, A_2).

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

Basisformen, die auf *-a-* enden, wobei vor diesem Vokal entweder *-š-, -ž-, -č-, -št-* oder *-žd-* steht (symbolisiert als *-Ča-*), kombinieren sich gleichfalls nur mit M_1, weiterhin mit F_2 oder F_3 sowie A_1 oder A_2: (F_2, M_1, A_2), (F_3, M_1, A_1), (F_3, M_1, A_2).

Steht vor dem auslautenden *-a-* der Basisform irgendein anderer Konsonant als einer der genannten sowie *-v-* oder *-j-* (*-Ka-*), so kommen F_1 und F_2, M_1 und M_2 sowie alle vier Akzentparadigmen in Frage: (F_1, M_1, A_3), (F_1, M_2, A_1), (F_1, M_2, A_3), (F_2, M_1, A_2), (F_2, M_1, A_2), (F_2, M_1, A_4).

Basisformen auf *-ova-, -eva-* oder *-iva-* verbinden sich mit den Ausdrucksparadigmen (F_1, M_3, A_1) bzw. (F_1, M_3, A_3), solche auf *-uva-* oder *-ava-* mit (F_1, M_3, A_3) bzw. (F_2, M_1, A_3).

Bei den Basisformen auf *-Vja-*, wobei *-V-* einen beliebigen Vokal symbolisiert, sind alle Flexionsparadigmen, alle Akzentparadigmen, jedoch nur M_1 möglich, und zwar in folgenden Kombinationen: (F_1, M_1, A_1), (F_1, M_1, A_3), (F_2, M_1, A_1), (F_2, M_1, A_2), (F_2, M_1, A_4), (F_3, M_1, A_1). (F_3, M_1, A_2).

Der größeren Übersichtlichkeit halber wollen wir die in den voraufgehenden Ausführungen berücksichtigten Merkmale der Basisformen und diejenigen Ausdrucksparadigmen zusammenstellen, die bei Kenntnis dieser einzelnen Merkmale vorhergesagt werden können.

Beispiele

Merkmale	Ausrucksparadigma	Basisform	1. Ps. Sg., 1. Ps. Pl., 3. Ps. Pl.
-C-	(F_1, M_1, A_1)	*lȅg-*	*lȅžēm, lȅžˇēmo, lȅg-ū*
-C-	(F_1, M_1, A_2)	*plèt-*	*plèt-ēm, plet-émo, plèt-ū*
-nu-	(F_1, M_1, A_1)	*tȉsnu-*	*tȉsn-ēm, tȉsn-ēmo, tȉsn-ū*
-nu-	(F_1, M_1, A_3)	*tònu-*	*tȍn-ēm, tȍn-ēmo, tȍn-ū*
-u-	(F_1, M_3, A_1)	*čȕ-*	*čȕj-ēm, čȕj-ēmo, čȕj-ū*
-i-	(F_1, M_3, A_1)	*bȉ-*	*bȉj-ēm, bȉj-ēmo, bȉj-ū*
-i-	(F_1, M_3, A_3)	*pòpi-*	*pȍpij-vm, pȍpij-ēmo, pȍpij-ū*
-i-	(F_3, M_1, A_1)	*trúbi-*	*trúb-īm, trúb-īmo, trúb-ē*
-i-	(F_3, M_1, A_2)	*lòmi-*	*lòm-ī, lòm-īmo, lòm-ē*
-i-	(F_3, M_1, A_3)	*bâci-*	*bâc-ī, bâc-īmo, bâc-ē*
-ije-	(F_1, M_1, A_2)	*mrije-*	*mr-êm, mr-émo, mr-û*
-ije-	(F_1, M_1, A_3)	*pròstrije-*	*pròstr-ēm, pròstr-ēmo, pròstr-ū*
-je-	(F_3, M_1, A_1)	*žívje-*	*žív-īm, žív-īmo, žív-ē*
-je-	(F_3, M_1, A_2)	*žèlje-*	*žèl-īm, žèl-īmo, žèl-ē*
-re-	(F_1, M_1, A_1)	*dòzre-*	*dòzr-ēm, dòzr-ēmo, dòzr-ū*

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

-re-	(F_1, M_1, A_2)	*zrȅ*	*zr-êm, zr-émo, zr-ū*
-re-	(F_3, M_1, A_1)	*dòvre-*	*dòvr-īm, dòvr-īmo, dòvr-ē*
-re-	(F_3, M_1, A_2)	*vrȅ-*	*vr-îm, vr-ímo, vr-û*
-ča-	(F_2, M_1, A_2)	*orùža-*	*orùž-ām, oruž-ámo, orùž-ajū*
-ča-	(F_3, M_1, A_1)	*kríča-*	*kríč-īm, kríč-īmo, kríč-ē*
ča	(F_3, M_1, A_2)	*dȑža-*	*dȑž-īm, drž-ímo, dȑž-ē*
-Ka-	(F_1, M_1, A_3)	*òra-*	*ȍr-ēm, ȍr-ēmo, ȍr-ū*
-Ka-	(F_1, M_2, A_1)	*brȉsa-*	*brȉš-ēm, brȉš-ēmo, brȉš-ū*
-Ka-	(F_1, M_2, A_3)	*véza-*	*vêž-ēm, vêž-ēmo, vêž-ū*
-Ka-	(F_2, M_1, A_1)	*glȅda-*	*glȅd-ām, glȅd-āmo, glȅd-ajū*
-Ka-	(F_2, M_1, A_2)	*čìta-*	*čìt-ām, čit-ámo, čìt-ajū*
-Ka-	(F_2, M_1, A_4)	*pìta-*	*pît-ām, pît-āmo, pít-ajū*
$\left\{\begin{matrix}o\\e\\i\end{matrix}\right\}$*(va)*	(F_1, M_3, A_1)	*dèsetkova-*	*dèsetkuj-ēm, dèsetkuj-ēmo, dèsetkuj-ū*
$\left\{\begin{matrix}o\\e\\i\end{matrix}\right\}$*(va)*	(F_1, M_3, A_3)	*kazíva-*	*kàzuj-ēm, kàzuj-ēmo, kàzuj-ū*
$\left\{\begin{matrix}a\\\\u\end{matrix}\right\}$*(va)*	(F_1, M_3, A_3)	*kljùva-*	*kljùj-ēm, kljùj-ēmo, kljùj-ū*
$\left\{\begin{matrix}a\\\\a\end{matrix}\right\}$*(va)*	(F_2, M_1, A_4)	*vjenčáva-*	*vjènčav-ām, vjenčāv-āmo, vjenčáv-ājū*
-Vja-	(F_1, M_1, A_1)	*smìja-*	*smìj-ēm, smìj-ēmo, smìj-ū*
-Vja-	(F_1, M_1, A_3)	*brìja-*	*brȉ-ēm, brȉj-ēmo, brȉj-ū*
-Vja-	(F_2, M_1, A_1)	*zìja-*	*zìj-ām, zìj-āmo, zìj-aju*
-Vja-	(F_2, M_1, A_2)	*zìja-*	*zìj-ām, zij-ámo, zìj-aju*
-Vja-	(F_2, M_1, A_4)	*dobíja-*	*dòbij-ām, dòbij-āmo, dobíj-ajū*
-Vja-	(F_3, M_1, A_1)	*bléja-*	*blé-īm, bléj-īmo, bléj-ē*
-Vja-	(F_3, M_1, A_2)	*bòja-*	*bòj-īm, boj-ímo, bòj-ē*

2.3. „Abweichende“ Erscheinungen

Das Serbokroatische besitzt eine begrenzte und recht kleine Gruppe von Verben, die in der einen oder anderen Hinsicht von den bisher beschriebenen Regelhaftigkeiten abweichen. Wir unterscheiden drei Fälle:

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

(a) Zwar läßt sich die Basisform in Übereinstimmung mit den oben angegebenen Auffindungsregeln ermitteln, jedoch werden zur Bildung der Formen der Präsensparadigmen andere Kombinationen von Ausdruckssubparadigmen verwendet, als man aufgrund der jeweiligen Merkmale der Basisform erwarten würde.

In der folgenden Zusammenstellung führen wir für jedes Verb den Infinitiv und die Basisform auf, spezifizieren jede Unregelmäßigkeit und fügen das jeweilige Ausdrucksparadigma hinzu:

Infinitiv	Basisform	Unregelmäßigkeit	Ausdrucksparadigma
sȁti	*sȁ-*	F_1 statt F_2	(F_1, M_1, A_2)
spȁti	*spȁ*	F_3 statt F_2	(F_3, M_1, A_2)
rèvati	*rèva-*	M_1 statt M_3	(F_1, M_1, A_1)
ŕvati	*ŕva-*	A_1 statt A_3	(F_1, M_1, A_1)
vòljeti	*vòlje*	A_3 statt A_2	(F_3, M_1, A_3)
dozívati	*dozíva-*	(F_2, M_1, A_4)	(F_2, M_1, A_4)
		bzw. M_2 statt	und
nazívati	*nazíva-*	(F_1, M_3, A_2)	(F_1, M_2, A_3)

(b) Die prädikativen Basisformen lassen sich bei zwei Verben nicht in Übereinstimmung mit unseren Auffindungsregeln ermitteln. Außerdem werden zur Bildung der Präsensformen abweichende Flexions- und Akzentparadigmen verwendet:

Inf. *bȉti*	Präsens	*jèsam, jèsi, jȅst, jèsmo, jèste, jèsu bzw. nijèsam, nijèsi, nìje, nijèsmo, nijèste, nijèsu bzw. nísam, nísi, nìje, nísmo, níste, nísu*
Inf. *htjȅti*	Präsens	*hóću, hȍćēš, hȍćē, hòćemo, hòćete, hòćē.*

(c) Bei der Bildung der Präsensformen finden sich einzelne Abweichungen von den zu erwartenden Ausdrucksmitteln:

Inf. *mòći,*	Bf. *mȍg-,*	1.Ps. Sg. *mȍg-u;*
Inf. *vrȅti,*	Bf. *vrȅ-,*	3.Ps. Pl. *vr-û.*

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

3. FUNKTIONELLE ANALYSE DER AUSDRUCKSPARADIGMEN

Wir haben gesehen, daß das Serbokroatische dreizehn verschiedene Präsensausdrucksparadigmen kennt. All diese Ausdrucksparadigmen sind ein und demselben Inhaltsparadigma zugeordnet, und wir können sie insofern als funktionell äquivalent ansehen.

Obgleich die in diesem Sinne zu verstehende funktionelle Äquivalenz aller dreizehn Ausdrucksparadigmen nicht bestritten werden kann, ist es in einem anderen Sinne dennoch legitim, zu fragen, ob diese „materiell" unterschiedlichen Ausdrucksparadigmen die ihnen zugewiesene gleiche Aufgabe in gleichwertiger Weise erfüllen oder nicht. Genauer gesagt, man kann fragen, ob die einander funktionell entsprechenden Elemente der einzelnen Ausdrucksparadigmen von gleicher identifikatorischer bzw. diskriminatorischer Stärke sind, d.h., ob sie die betreffenden Formen derjenigen Verben, in denen sie sich realisieren, in gleichwertiger Weise von den jeweils übrigen Formen unterscheiden oder nicht. So können wir beispielsweise die Frage stellen: Wird die Form der 1. Ps. Pl. eines Verbs, dem das Ausdrucksparadigma (F_1, M_1, A_2) zugeordnet ist, also beispielsweise die Form *peč-émo*, von den übrigen Formen des Paradigmas genauso deutlich abgehoben wie die 1. Ps. Pl. eines Verbs mit dem Ausdrucksparadigma (F_2, M_1, A_4), beispielsweise die Form *vjènčāv-āmo*, von den anderen Formen des Paradigmas dieses Verbs? In dem durch diese Frage erläuterten Sinn wollen wir in diesem Abschnitt die einzelnen Ausdrucksparadigmen auf funktionelle Gleichwertigkeit bzw. Verschiedenheit hin untersuchen.

Die funktionelle Analyse wird zweckmäßigerweise zunächst gesondert für die einzelnen Ausdruckssubparadigmen durchgeführt. Dies geschieht in der Weise, daß wir jedem der sechs Elemente jedes Ausdruckssubparadigmas eine Zahl zuordnen, die sein sogenanntes funktionelles Gewicht zum Ausdruck bringt. Diese Zahl soll umso größer sein, je weniger Formen eines Paradigmas, in dem das betreffende Ausdruckssubparadigma sich realisiert, das gegebene Element aufweisen, d.h., je größer die diskriminatorische Stärke dieses Elements ist, immer bezogen auf die Menge der Formen eines solchen Paradigmas. Den höchsten Zahlenwert schreiben wir natürlich solchen Elementen eines Ausdruckssubparadigmas zu, die jeweils nur einer der sechs Formen eines Paradigmas zukommen, den niedrigsten Wert erhalten solche Elemente, bezüglich derer sich keine Form eines Paradigmas von irgendeiner anderen unterscheidet.

Diese Erwägungen müssen in eine Meßvorschrift umgesetzt werden. Ein leicht zu handhabendes Verfahren läßt sich wie folgt angeben: Für jedes Element eines Ausdruckssubparadigmas stellt man fest, von wie vielen Formen ei-

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

nes Paradigmas die jeweils gegebene Form durch dieses Element unterschieden wird, und dividiert diese Zahl durch das Maximum, d.h. durch 5. Die Gewichtungsfaktoren, zu denen wir auf diese Weise gelangen, liegen in dem Intervall ⟨0;1⟩.

Beispielsweise schreiben wir der Flexionsendung *-ēm* des Flexionsparadigmas F_1 das funktionelle Gewicht 5/5 = 1 zu, weil alle anderen fünf Formen eines Paradigmas, in dem sich dieses Ausdrucksparadigma realisiert, andere Flexionsendungen aufweisen. Das gleiche Gewicht erhalten alle Elemente der drei Flexionsparadigmen. Hingegen gewichten wir sämtliche Elemente von M_2, M_3, A_1, und A_3 mit dem Faktor 0/5 = 0, weil keines von ihnen dazu dient, irgendeine Form des jeweils betreffenden Paradigmas von irgendeiner anderen zu unterscheiden. Im Hinblick auf M_1 müssen wir hier zwei Varianten ansetzen, $M_{1(a)}$ und $M_{2(b)}$: $M_{1(a)}$ bezieht sich auf diejenigen Fälle, in denen der Verbalstamm in allen Formen gleich ist, $M_{1(b)}$ hingegen betrifft die Basisformen, die auf *k, g* und *h* auslauten: Diese Konsonanten alternieren in allen Formen, außer der 3. Ps. Pl., die sich damit in morphonologischer Hinsicht von den übrigen Formen unterscheidet und daher das Gewicht 5/5 erhält. Die Elemente von $M_{1(a)}$ werden sämtlich mit 0/5 = 0 gewichtet. Was A_2 angeht, so erhalten die Elemente, die sich in der 1. und der 2. Ps. Pl. eines Verbs realisieren, jeweils das Gewicht 4/5, weil sie dazu dienen, jede dieser beiden Formen von jeweils vier anderen abzuheben. Bei A_4 gewichten wir das Element der 3. Ps. Pl. mit dem Faktor 5/5 = 1, weil nur diese Form dieses Element aufweist. Die übrigen Elemente werden jeweils mit dem Faktor 1/5 gewichtet.

In tabellarischer Zusammenstellung erhalten wir folgendes Bild (vgl. Tabelle 1).

Jedes Ausdrucksparadigma fassen wir, wie in Abschnitt 2.2 gezeigt wurde, als Kombination von jeweils drei Ausdruckssubparadigmen auf. Um das funktionelle Gewicht der Elemente eines Ausdrucksparadigmas zu bestimmen, beziehen wir uns auf die Gewichte der Elemente in den Ausdrucksparadigmen, die jeweils ein solches Ausdruckssubparadigma konstituieren. Wir bilden für jedes Element die Summe der Gewichte der entsprechenden Elemente in den Ausdruckssubparadigmen und dividieren diese Summe durch 3. So erhalten wir Werte, die in das Einheitsintervall fallen. Als Beispiel mag das Ausdrucksparadigma (F_2, M_1, A_2) dienen:

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

(F_2, M_1, A_2)

1. Ps. Sg. $\left(\frac{5}{5}+\frac{0}{5}+\frac{2}{5}\right)/3 = 0.47$

2. Ps. Sg. $\left(\frac{5}{5}+\frac{0}{5}+\frac{2}{5}\right)/3 = 0.47$

3. Ps. Sg. $\left(\frac{5}{5}+\frac{0}{5}+\frac{2}{5}\right)/3 = 0.47$

1. Ps. Pl. $\left(\frac{5}{5}+\frac{0}{5}+\frac{4}{5}\right)/3 = 0.60$

2. Ps. Pl. $\left(\frac{5}{5}+\frac{0}{5}+\frac{4}{5}\right)/3 = 0.60$

3. Ps. Pl. $\left(\frac{5}{5}+\frac{0}{5}+\frac{2}{5}\right)/3 = 0.47$

	F_1	F_2	F_3	$M_{1(a)}$	$M_{1(b)}$	M_2	M_3	A_1	A_2	A_3	A_4
1. Ps. Sg.	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$
2. Ps. Sg.	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$
3. Ps. Sg.	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$
1. Ps. Pl.	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$
2. Ps. Pl.	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{4}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{1}{5}$
3. Ps. Pl.	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{5}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{0}{5}$	$\frac{5}{5}$

Tabelle 1: Gewichtungsfaktoren der Ausdruckssubparadigmen

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

Wir können, wie das Beispiel verdeutlicht, jedem Ausdrucksparadigma einen Vektor zuordnen, dessen Einheiten die funktionellen Gewichte seiner Elemente bilden. Wenn wir die beschriebene Prozedur auf alle Ausdrucksparadigmen anwenden, so erhalten wir folgende Zusammenstellung (vgl. Tabelle 2):

1	(F_1, $M_{1(a)}$,	A_1)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
2	(F_1, M_1,	A_3)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
3	(F_1, M_2,	A_1)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
4	(F_1, M_2,	A_3)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
5	(F_1, M_3,	A_1)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	I
6	(F_1, M_3,	A_3)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
7	(F_2, M_1,	A_1)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
8	(F_3, M_1,	A_1)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
9	(F_3, M_1,	A_3)	[0.33	0.33	0.33	0.33	0.33	0.33]	
10	(F_1, $M_{1(b)}$,	A_1)	[0.40	0.40	0.40	0.40	0.40	0.67]	II
11	(F_2, M_1,	A_4)	[0.40	0.40	0.40	0.40	0.40	0.67]	
12	(F_1, $M_{1(A)}$,	A_2)	[0.47	0.47	0.47	0.60	0.60	0.47]	
13	(F_2, M_1,	A_2)	[0.47	0.47	0.47	0.60	0.60	0.47]	III
14	(F_3, M_1,	A_2)	[0.47	0.47	0.47	0.60	0.60	0.47]	
15	(F_1, $M_{1(b)}$,	A_2)	[0.53	0.53	0.53	0.67	0.67	0.80]	IV

Tabelle 2: Gewichtungsfaktoren der Ausdrucksparadigmen

Wie diese Zusammenstellung unmittelbar erkennen läßt, sind in drei Fällen jeweils mehrere verschiedenartige Ausdrucksparadigmen in dem hier vorausgesetzten Verständnis funktionell gleichwertig. Insgesamt verteilen sich die 15 Ausdruckssubparadigmen auf vier verschiedene Vektoren, die wir als Funktionsvektoren (FV) bezeichnen wollen.

Die Betrachtung der einzelnen Vektoren macht deutlich, daß, sofern überhaupt eine Form eines Primärparadigmas auf der Ausdrucksebene besonders deutlich hervorgehoben wird, es sich entweder um die 3. Ps. Pl. (FV II) oder um die 1. und die 2. Ps. Pl. (FV III) oder um alle drei genannten Formen handelt (FV IV). In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Serbokroatische deutlich vom Russischen, in dem stärker noch als die 3. Ps. Pl. die 1. Ps. Sg. eine besondere Hervorhebung erfährt, während alle anderen Formen jeweils in funktionell gleichwertiger Weise auf der Ausdrucksebene repräsentiert werden.

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

Jeder Funktionsvektor kann in verschiedenen Weisen ganzheitlich charakterisiert werden. Wir wollen hier lediglich zwei Möglichkeiten betrachten.

Zunächst berechnen wir das durchschnittliche funktionelle Gewicht eines jeden Funktionsvektors. Als Kenngröße benutzen wir das geometrische Mittel, das bei Verhältniszahlen wie den hier vorliegenden besser geeignet ist als das arithmetische Mittel. Wenn *n* die Zahl der Elemente und a_I das i-te Element eines Funktionsvektors symbolisieren, so berechnet sich das geometrische Mittel G (FVj) als

$$G\left(FV_j\right) = \left(\prod_{i=1}^{n}\right)^{\frac{1}{n}}$$

Im vorliegenden Fall erhalten wir mit Hilfe dieser Formel für die einzelnen Funktionsvektoren folgende durchschnittliche Gewichte:

$$G\left(FV_I\right) = 0.330$$
$$G\left(FV_{II}\right) = 0.436$$
$$G\left(FV_{III}\right) = 0.510$$
$$G\left(FV_{IV}\right) = 0.614$$

Diese Werte belegen, daß sich einzelne Ausdrucksparadigmen oder Klassen von ihnen funktionell zum Teil beträchtlich unterscheiden. Andererseits läßt die Möglichkeit, jeweils mehrere Ausdrucksparadigmen einem Funktionsvektor zuzuweisen, deutlich werden, daß sich hinter der Verschiedenartigkeit der Ausdrucksmittel funktionelle Gleichwertigkeit verbergen kann. Es leuchtet unmittelbar ein, daß dieser Gesichtspunkt in sprachhistorischen Untersuchungen zum Tragen kommen sollte, dann, wenn es darum geht, den Wechsel eines Verbs von einem Ausdrucksparadigma zu einem anderen funktionell zu bewerten. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die Ausdrucksparadigmen selbst sich ändern.

Als nächstes interessiert uns die Frage, wie hoch die Homogenität der Verteilung der Komponenten eines Funktionsvektors ist. Diese ist umso höher, je weniger seine Komponenten vom durchschnittlichen funktionellen Gewicht abweichen, und umgekehrt. Als Homogenitätsmaß $H(FV_j)$ benutzen wir folgende Funktion:

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

$$H(FVj) = 1 - \frac{\sqrt{\sum_{i=1}^{n} (a_i)^2}}{\sum_{i=1}^{n} a_i}$$

Die Werte dieses Maßes, das in der Linguistik bereits Anwendung gefunden hat, liegen im Einheitsintervall, wobei der Wert 0 genau dann erreicht wird, wenn der Vektor nur eine von Null verschiedene Komponente besitzt.

Wir erhalten für unsere Funktionsvektoren die folgenden Werte:

$$H(FV_I) = 0.592$$
$$H(FV_{II}) = 0.581$$
$$H(FV_{III}) = 0.589$$
$$H(FV_{IV}) = 0.586$$

Wie aus dieser Zusammenstellung deutlich wird, ist der funktionell schwächste Funktionsvektor am homogensten. Allgemein gesprochen, sind die Schwankungen in Hinsicht auf die Homogenität viel geringer als die bei den durchschnittlichen funktionellen Gewichten.

Adresse der Autoren:
Prof. Dr. Werner Lehfeldt
Sebastian Kempgen, M.A.
Fachbereich Sprachwissenschaft
Universität Konstanz
D-7750 Konstanz

LITERATUR

Aronson, H. I. 1968, *Bulgarian Inflectional Morphophonology*. The Hague, Paris.

Brabec, I., Hraste, M., Živković, S. 1963[5], *Grammatika hrvatskosrpskoga jezika*. Zagreb.

Daničić, Đ. 1925, »Srpski akcenti«, *Srpska kraljevska akademija, Posebna izdanija knj.* LVIII – *Filozofski i filološki spisi, knj.* 16, Beograd–Zemum (S. 88–208: Akcenti u glagola).

Janko-Trinickaja, N.A. 1971, *Osnova i fleksii v russkom glagole. Fonetika. Fonologija. Grammatika*, Moskva, 303–311.

Lehfeldt, W. 1977, »Eine Methode zum synchronen Vergleich der Formenbildung in den slavischen Sprachen.« In: Girke, W., Jachnow, H. (Hrsg.): *Slavistische Linguistik*. 1976. München, 109–128.

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.

– – – 1971, »Zur Hierarchie der Akzentalternationen im Serbokroatischen«, *Folia Linguistica* 4, 41–56.
– – – 1978a, »K strukture russkoj paradigmy nastojaščego vremeni«, *Russian Linguistics* 4, 41–56.
– – – 1978b, *Formenbildung des russischen Verbs – Versuch einer analytisch-synthetisch-funktionellen Beschreibung*. München.
– – – 1969, Finka, B. »Das Akzentverhalten im Serbokroatischen, dargestellt an den Verben«, *Die Welt der Slaven* 14, 174–192.
Magner, Th. F., Matejka, L. 1971, *Word accent in Modern Serbo-Croatian*. The Pennsylvania State University Press, University Park and London.
Maretić, T. 1931[2], *Gramatika i stilistika hrvatskoga ili srpskoga književnog jezika*. Zagreb.
Matešić J. 1966–1967, *Rückläufiges Wörterbuch des Serbokroatischen,* Bde. 1–2. Wiesbaden.
Pešikan, M. 1963/64, »Vukov i Daničićev sistem glagolskog akcenta i njegove novije modifikacije«, *Južnoslovenski filolog* 26, 247–292.
Smirenskij, V. B. 1975, »O roli morfonologičeskix sredstv v jazyke«, *Izvestija Akademii nauk SSSR, Serija literatury i jazyka* 34, 166–174.
Stankiewicz, E. 1966, »Slavic morphophonemics in its typological and diachronic aspects.« In: *Current Trends in Linguistics* III, The Hague, 495–520.
– – – 1968a, *Declension and Gradation of Russian Substantives*. The Hague.
– – – 1968b, »The accent patterns of the Slavic verb.« *American Contributions to the Sixth International Congress of Slavists*. The Hague, Paris, 359–375.

---

[1] Vgl. zu diesem Verfahren und seinen Anwendungsmöglichkeiten auch LEHFELDT 1977; 1978a; 1978b.

[2] Zu der hier angesprochenen Problematik vgl. etwa die Arbeit von MAGNER und MATEJKA 1971. Vgl. auch PEŠIKAN 1963/64, nach dem das Vuksche System des Verbalakzents in der modernen Schriftsprache lediglich „u nekim elementima“ modifiziert worden ist.

[3] Vgl. DANIČIĆ 1925.

[4] Vgl. hierzu SMIRENSKIJ 1975.

[5] Zur Frage der Auswahl und der Funktion einer Basisform vgl. u.a. ARONSON 1968, 24; STANKIEWICZ 1968a, 29f.; 1968b.

[6] Vgl. JANKO-TRINICKAJA1971; SMIRENSKIJ 1975; STANKIEWICZ 1966.

[7] Nähere Ausführungen zu der hier zugrundegelegten Auffassung über die Beschreibung des serbokroatischen Akzents siehe bei LEHFELDT/FINKA 1969; LEHFELDT 1971.

[8] Zur Ableitung dieses Maßes vgl. LEHFELDT 1977.

© S. Kempgen & W. Lehfeldt. Orig. publ. in *Folia Linguistica* XII, 1978, 1/2, 137–163.